



Dr. Konrad Kupfer

Ein Diener der Heimat

Er wäre am 13. September dieses Jahres 85 Jahre alt geworden. Vor zwei Jahren, am 20. 9., verstarb er hochgeachtet als Geschichtsschreiber der Stadt Forchheim und der Gemeinde Hausen (bei Forchheim), deren jeweiliger Ehrenbürger er war. Unser Foto zeigt den 82jährigen, wie er all seinen Freunden und Bekannten in Erinnerung bleiben wird. Sein Haupt-

beruf war das Lehramt für Deutsch, Geschichte und Geographie an den höheren Schulen. Das Gymnasium Forchheim wurde ihm nach dem 2. Weltkrieg anvertraut, nachdem er in Nürnberg total ausgebombt, in seiner engeren Heimat - er ist in Thurn bei Hausen geboren - Zuflucht gesucht hatte. All die Widrigkeiten des Neuanfangs und des Ausbaus zur Vollenstalt hatte er zu tragen, und mit all seiner Sachkenntnis, seinem grundgütigen Humor und dem Verständnis für menschliche Schwächen schaffte er das Werk. Der Dank des Staates bestand in anerkennenden Worten - Dr. Kupfer ging als Oberstudienrat in Pension. - Seine große Liebe hatte neben seinen Schülern der Wissenschaft und der Heimat gegolten. Neben einer ungezählten Reihe von Aufsätzen in Zeitungen, Zeitschriften, Jahrbüchern etc. entstanden einige wichtige Bücher. Die Doktorarbeit: „Der Bildhauer Friedrich Theiler aus Ebermannstadt und die Künstlerfamilie Mutschelle“ (1917) sammelte und beschrieb erstmalig das Werk dieses liebevollen Künstlers. Mit „Die fränkischen Wasserschöpf-räder“ (1931) verfaßte er die Monographie über den wassertechnischen Zweig. „Die Geschichte des Dorfes Hausen“ erschien 1956. (Von jetzt ab alles bei Spindler, Nbg.) Zwei Jahre später folgte die inhaltsreiche Schrift: „Zur ehemaligen Naturalwirtschaft im bäuerlichen und bürgerlichen Leben“. Die Krönung war „Forchheim - Geschichte einer alten fränkischen Stadt“ (1960). Daneben entstanden als köstliche Erinnerungen: „Jugendjahre im Forchheimer Land“ (Erinnerungen, 1955) und „Heitere altfränkische Geschichten“ (1964). Zahlreiche Studierende, Institute und Forschungseinrichtungen wurden von ihm beraten; Volkshochschule, Heimatverein, Frankenbund sahen ihn gerne als Sprecher. Das Pfalzmuseum verdankt ihm nach dem 2. Weltkrieg Neueinrichtung und Ausbau. Ein unermüdlicher Arbeiter, bis zu jenem tragischen Tag, an dem er in seiner Wohnung stürzte und monatelang im Krankenhaus liegen mußte. An seinem letzten Geburtstag verglich ihn die Presse mit dem Freiherrn von Risach in Stifters „Nachsommer“. Alles in allem: Die Lücke, die sein Weggang hinterließ, ist nicht geschlossen worden. Und das sagt viel über den Menschen, den Lehrer, den Wissenschaftler, den Heimatfreund und Geschichtsschreiber Dr. Konrad Kupfer. R.i.p.



(Foto: Bauer, Bamberg)

Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg erwarb - wie im Juni d. J. bekannt wurde - die wertvolle klavierhistorische Sammlung Neupert (Bamberg), in der sich die Entwicklung des Klaviers durch fünf Jahrhunderte lückenlos spiegelt. Hier ein dreimanualiges Cembalo des Florentiner Meisters B. Christofori (1702), der das Mamerklavier erfand. Die prächtige Deckelbemalung zeigt den Einzug eines Medici in Florenz. Die kostbaren Instrumente (vom Musikstab bis zum modernen Flügel) sind sämtlich restauriert und spielbar - ein klingendes Museum. A. Schm.



Paul Utsch

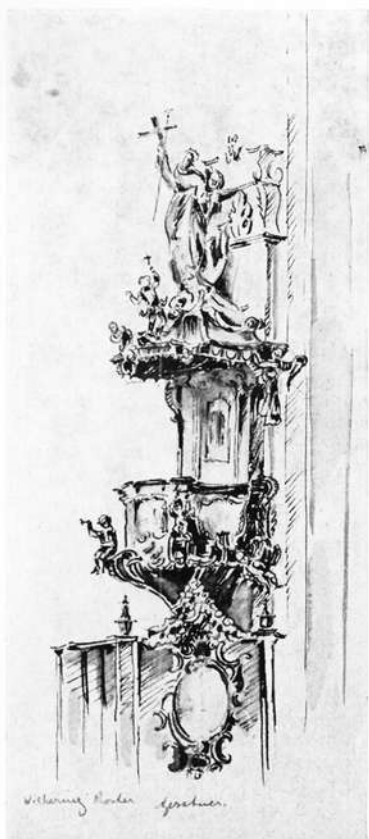
Fränkische Künstler der Gegenwart

August Gerstner

Am 10. Oktober dieses Jahres 1968 vollendet August Gerstner in der Stille seines Würzburger Heimes sein 75. Lebensjahr. Die Bekanntgabe solcher „Ereignisse“ in Pressenotizen ist allgemein üblich. Und wenn der Jubilar als Architekt und Regierungsbaumeister in Franken gewirkt hat (Renovierung der Salzburg bei Bad Neustadt, Kur- und Wandelhalle Bad Neuhaus, Schloß Kirchlauter, Hypobank, Castellbank, Frankonia, Main-Post in Würzburg, sowie eine Reihe von Fabrik- und Wohngebäuden in Würzburg und im übrigen Franken), so findet ein diesbezüglicher Hinweis eine besondere Berechtigung, obgleich der „Betroffene“ das ganze Gehabe mit abwehrender Geste abtun möchte.

August Gerstner hat auch künstlerische Ambitionen, die weit über das im Bereich der Architektur erforderliche Maß hinausgehen. Er hat sich der Malerei zugewandt. So ergibt sich eine schöne Parallele zu dem zehn Jahre jüngeren Bruder Hermann, der ebenfalls der Vaterstadt und Franken verbunden - das Wort als Ausdrucksmittel beherrscht.

Erfreulich und anregend ist ein Ge-



Kanzel im Kloster Wilhering